

Eine „enkeltaugliche“ Lösung für Altenmarkt

Voller Saal im Pfarrheim beim Informationsabend der KAB zum zweiten Bauabschnitt der Ortsumfahrung

Von Robert Seifert

Altenmarkt. „Ist die Planung der B 304 neu (Ortsumfahrung Altenmarkt) enkeltauglich?“ lautete der Titel eines Diskussionsabends der KAB-Ortsverbände Altenmarkt und St. Georgen am Dienstagabend im Pfarrheim in Altenmarkt. Viele der gut 100 Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, sich in der Aussprache zu Wort zu melden. Dabei wurde deutlich: Dass auch nach der Freigabe des Aubergunnels zu viel Durchgangsverkehr auf der B 304 durch Altenmarkt läuft und Gegenmaßnahmen ergriffen werden müssen, ist unbestritten. Ob jedoch der zweite Bauabschnitt der Ortsumfahrung die einzig mögliche und wirksame Gegenmaßnahme ist, darüber scheiden sich die Geister.

Die umstrittene Neubaustrecke soll bekanntlich von einem neuen Kreisverkehr in Mögling aus über den Mühlbach und die Diethwiese, über eine Rampe und eine neue Brücke über die Alz hinauf nach Nock und in einem Bogen an Stöttling, Pirach, Ziegelstadt und Anning vorbei nach St. Georgen führen (wir berichteten).

Robert Schirmer vom KAB-Ortsverband Altenmarkt zitierte in seiner Begrüßung mehrere kontroverse Schlagzeilen der vergangenen Jahre, die hinsichtlich der B 304 neu in der Heimatzeitung zu lesen waren. Er sei froh, dass man gemeinsam mit der KAB St. Georgen die Courage hatte, nach den Infoveranstaltungen des Staatlichen Bauamtes in Traunreut und Trostberg nun auch in Altenmarkt



Voll besetzt war das Altenmarkter Pfarrheim am Dienstagabend bei einer Info-Veranstaltung der KAB-Ortsverbände Altenmarkt und St. Georgen zum zweiten Bauabschnitt der Ortsumfahrung Altenmarkt. – Foto: Seifert

einen Diskussionsabend anzubieten – rechtzeitig vor dem Ende der Frist, in der jeder Bürger sich zum Planfeststellungsverfahren für den zweiten Bauabschnitt äußern

kann. Ins Zentrum wollte die KAB den Begriff „enkeltauglich“ stellen: „Ist das Projekt geeignet, eine Zukunft zu schaffen, die für die nachfolgende Generation tauglich ist?“

Hans Fasenacht und Bärbel Floßmann aus Nock zeigten wie schon bei einem Infoabend der Grünen Ende Januar in Trostberg (wir berichteten) den Simulations-

flug über die 6,2 Kilometer lange Trasse sowie private Videos vom derzeitigen Idyll am Möglinger Mühlbach, am Alzknie und in Nock. Sie erneuerten ihre schon in

Trostberg geäußerten Kritikpunkte: Die Berg- und Talbahn durch die enge topografische Situation im Alztal sorge für zu viel Spritverbrauch und Schadstoffausstoß, gleichzeitig werde der Luftaustausch behindert. Wertvolle landwirtschaftliche Flächen, Naherholungsgebiete und Biotoppe würden durchschritten oder gar zerstört und Zehntausende Kubikmeter Kies verbraucht. Durch den massiven Brückenpfeiler in der Alz steige die Hochwassergefahr, und der überörtliche Verkehr durchs Alztal werde zu nehmen.

Sauer stößt den Gegnern auch auf, dass durch Streusalz und Reifenabrieb kontaminiertes Oberflächenwasser ungereinigt unter anderem in einer Mulde an der Alz versickern solle. Mit Blick auf den Flächenfraß und den Verkehrsfluss könne man über die massiven Straßenverlegungen und Einschleifungen der Staatsstraßen samt Ampeln in Ziegelstadt und Weisham nur den Kopf schütteln. Schließlich ende die Trasse vor der kritischen Kreuzung in St. Georgen, die auf Dauer ungelöst bleibe: Die Idee für einen tiefergelegten Kreisverkehr sei nicht im aktuellen Bundesverkehrsweplan enthalten. Unterm Strich verstoße die Planung für Fasenacht gegen mehrere Gesetze und ist wegen der Millionenkosten für Bau und Unterhalt allein der elf Kubikmeter nicht „enkeltauglich“. Damit fiel der Startschuss für die Diskussion (Bericht unten).

Das Video vom Simulationsflug über die Trasse finden Sie unter www.pnp.de/video.

AUS DER DISKUSSION ÜBER DIE B 304 NEU BEIM INFOABEND DER KAB-ORTSVERBÄNDE ALTENMARKT UND ST. GEORGEN:

Altenmarkt. Uwe Kraft aus Ostermünchen leitete in der KAB-Infoveranstaltung zur B 304 neu als externer Moderator durch die Diskussion, die sich nach dem Vortrag von Hans Fasenacht (siehe Artikel oben) entspannt.

Mehrere Altenmarkter baten um Verständnis für das Ansinnen, den Verkehr aus dem Ort zu bringen. Er vermisste bei den Kritikern Lösungsansätze, wie die Altenmarkter entlastet werden könnten, sagten **Karl Bobinger** und ein weiterer Redner. „Man kann die Situation nicht so lassen, wie sie ist – das ist von St. Georgen bis zum Aubergtunnel ein Verkehrschaos. Die Leute, die da wohnen, haben auch Schutz verdient, die Planungen für die Umfahrung sind ja nicht aus Jux und Tollelei entstanden.“

Otto Wolf von der Bürgerinitiative pro B 304 neu ergänzte: „Wir warten seit über 60 Jahren auf eine Lösung.“ Nach unzähligen Studien sei die diskutierte Trasse als einzige übrig geblieben – auch, weil gegen alle weiteren Ost- und Weststrassen massiv vorgegangen wurde und diese so verhindert wurden: „Die Straße wird dort gebaut oder nicht – wenn das Projekt fällt, kommt keine andere Trasse.“ Mit dem Gang vor den Bundesrechnungshof hätten die Umfahrgegner auch eine zeitnahe Verwirklichung des tiefergelegten Kreisel in St. Georgen verhindert.

Zweiter Bürgermeister **Michael Pöpperl** zeigte Verständnis für die Einwände der Kritiker, forderte dies im Gegenzug aber auch für die Altenmarkter. Diese seien nach seinem Kenntnisstand mehrheitlich für die Umfahrung. Das Projekt sei für ihn enkeltauglich, weil es die Zukunft von Industrie und Handel im Chemiedreieck sichere. Dazu brauche es eine Verbesserung der Infrastruktur. „Firmen wie Heidenhain bauen stetig aus, schaffen Gottseidank Hunderte neue Arbeitsplätze. Aber wie sollen die Betriebe künftig adäquat beliefert werden oder auch ausliefern können?“ Ein Ausbau der Bahnstrecke für den Güterverkehr, geschweige denn eine Elektrifizierung, sei völlig unrealistisch. Mehr Verkehr durch die neue Trasse befürchtet Pöpperl nicht. „Wenn die Menschen sicher und schnell ihre Arbeits-

plätze erreichen, ist das eine langfristige Lösung zum Wohle aller.“ Er dankte den Verantwortlichen für den Bau des Aubergunnels, seit dessen Freigabe der Durchgangsverkehr zumindest flüssiger „durch unseren liebenswerten Ort“ laufe. Nicht vergessen dürfe man, dass durch den zweiten Bauabschnitt nicht nur Altenmarkt, sondern auch Stein a. d. Traun massiv entlastet werde. Die beiden Orte „brauchen grundsätzlich die Umfahrung“, über Details könne man immer diskutieren.

Das Statement rief die Gegner auf den Plan. Für **Hans Fasenacht** und weitere Redner steht fest: „Es soll eine Bundesfernstraße für den überörtlichen Verkehr von der A 94 zur A 8 geschaffen werden – das ist das Ziel.“ Die Abschnittsbildung in einzelne „Ortsumfahrungen“ seien letztlich nicht mehr als nur ein Köder, damit die Menschen vor Ort zustimmen.

Diffuses Meinungsbild bei Gewerbetreibenden

Wolfgang Erl vom Unternehmen Altenmarkt berichtete von einem diffusen Meinungsbild im Zusammenschluss der Gewerbebetriebe: „Die einen wollen den Verkehr weg haben, was ich verstehe, andere sind kritischer oder fürchten gar um ihr Geschäft, etwa Tankstelle oder die Lokale.“ Dies verdeutliche, wie schwierig und auch emotional eine vernünftige Abwägung sei. Er persönlich habe „Bauchweh“, ob der massive

Landverbrauch, der für die Landwirtschaft eine Katastrophe sei, die erhoffte Entlastung wert sei. Die Wirtschaft werde jedenfalls nicht zusammenbrechen, wenn die neue Straße nicht komme, sagte Erl zu seinem früheren FW-Gemeinderatskollegen Pöpperl. Gerade die Traunreuter Industriebetriebe hätten Rekordumsätze verzeichnet, den Verkehr auf den bestehenden Straßen aber gut bewältigt. Dringend notwendig sei dagegen ein massiver Ausbau des ÖPNV. **Erls Tochter Magdalena** schloss sich dieser Forderung an: Wer enkeltauglich leben wolle, müsse viel weiter nach vorne denken als ein paar Jahrzehnte – und dürfe vor allem nicht mehr auf Autos setzen. Um Unterstützung bekam die „Stimme der Jugend“ (Kraft) von **Dr. Gabriele Höcherl**: Angesichts des Klimawandels „sollten wir andere Fortbewegungsmittel haben – aber wir fahren voll auf das Auto ab, obwohl wir alle wissen, dass das die falsche Weg ist.“ Die Bahn müsse reaktiviert und das „Wahnsinns-Straßenbauwerk“ verhindert oder zumindest abgespeckt werden. Man könne die bestehenden Straßen so aufwerten, dass der Verkehr rollt, und dürfe den landwirtschaftlichen Grund nicht so leichtfertig weggeben: „Wir leben von dem, was hier wächst.“

Das bekräftigte der Nebenverbandsökonom **Matthias Pöschl**. Böden mit höchsten Erträgen würden unwiederbringlich vergeudet, „wo sollen künftig unsere Lebensmittel herkommen?“ Der Verkehr in Altenmarkt

sei enorm – wenn man nun aber eine Straße außen herum baue, packe man das Problem nicht an der Wurzel. Aus seiner Berufstätigkeit bei einem Traunreuter Industriebetrieb wisse er, dass die Firmen großes Interesse hätten, mehr Lieferungen auf Gleis zu verlagern. Die Bahn sei aber bei Termindeliverungen viel zu unzuverlässig.

„Schizophrenes Beispiel“ aus dem Bus-Verkehr

Der Traunreuter Stadtrat und frühere Verkehrsreferent **Bernhard Seiflinger** schilderte die Beweggründe, warum das Gremium den zweiten Bauabschnitt einstimmig abgelehnt habe. Man habe zunächst für die Trasse im Ostertal (Da liegen alle Industriegebiete“), mit der Aussicht auf die tiefergelegten Kreisel in St. Georgen dann der aktuellen Planung zugestimmt. Der Kreisel komme jetzt aber auf absehbare Zeit nicht, und im Stadtgebiet, etwa auf der Waginger- oder der Robert-Bosch-Straße, habe man keinerlei Vorteile durch die Westtrasse – im Gegenteil: In St. Georgen würde die Anbindung über den „Hergottsbühl“ wegfallen. „Die Planung ist aus der Zeit gefallen, das kann man nicht mehr vertreten“, sagte Seiflinger. Vor allem die Staatsstraßen-Anbindungen samt Ampeln in Weisham und Ziegelstadt seien „vollkommen daneben“. Die mögliche Entlastung in Stein sei zu vernachlässigen.

„Da liegt kaum Wohnbebauung direkt an der Straße.“

Weitere Redner, darunter der frühere Altenmarkter Gemeinderat **Martin Ober**, führten die Wertemittel für die Bahn. „Wer von Geisterzügen spricht, sollte selber mal damit fahren und wird dann sehen, dass das je nach Tageszeit ganz anders ist.“ Natürlich gehöre ein engerer Takt her, aber man könne die Bahn schon jetzt sehr gut nutzen – und könnte schon viel weiter sein, „wenn die letzten drei Bundesverkehrsminister nicht Gelder der Bahn veruntreut und lieber in Straßen gesteckt hätten“, so Ober. Die Menschen müssten über eine andere Mobilität nachdenken, nicht über mehr Verkehr und Autos. Die Gemeinde sei in der Pflicht, sich beim ÖPNV-Ausbau mehr anzustrengen, forderte Ober und schilderte ein „schizophrenes Beispiel“: Buskunden aus dem Altenmarkter Ortsteil Rabending, die zum Rathaus wollten, müssten seit der Freigabe des Aubergunnels nach Trostberg fahren und in den Bus nach Traunstein umsteigen – oder bei Spielgeräte Maier aussteigen und zu Fuß in der Ortskern gehen. Der Bahnhof werde von Bussen gar nicht angefahren: „So lange solche Dinge nicht gelöst sind, werden wir die Verkehrsprobleme nicht lösen, weil wird dann vom Auto nie wegkommen.“

Der frühere Trostberger Stadtrat **Hans Stalleicher** verwies auf die deutschen Klimaziele: Beim durchschnittlichen CO₂-Ausstoß pro Bürger und Jahr müsse man von aktuell zehn auf zwei Tonnen

runter und damit auch beim Verkehr massiv reduzieren. Klar gebe es aktuell zu viele Fahrzeuge in Trostberg und Altenmarkt – „aber nur zu schauen, dass die wandern fahren, ist viel zu kurzfristig gedacht.“ Der Entlastungseffekt der Umfahrung sei nach wenigen Jahren verpufft, warnte Stalleicher. „Und wenn das von Verkehrsminister Wissing prophezeit Plus von 30 Prozent mehr Schwerlastverkehr auf den Straßen eintritt, können wir die Diskussion um eine mögliche Entlastung und auch um den Klimawandel ohnehin beenden.“

B 299-Anlieger **Günther Roßmanith** aus Trostberg und die frühere Altenmarkter Gemeinderätin **Christine Reich** sagten, sie seien im Lauf der Jahre von Befürwortern der Umfahrung zu Gegnern geworden. Dass so viele Naherholungsgebiete durchschnitten würden, tue ihm im Herzen weh, so Roßmanith. Reduzieren müsse man freilich den Lkw-Durchgangsverkehr, der zurück auf die Autobahnen gezwungen werden müsse. Wenn dies nicht gelinge, „können wir Straßen bauen, so viele wir wollen, und der Verkehr wird nicht weniger“. Reich anerkannte den „täglichen Wahnsinn“ in Altenmarkt und den berechtigten, wichtigen und notwendigen Kampf der Anlieger um Entlastung, die durch eine Umfahrung aber allenfalls von kurzer Dauer wäre. Dass eine neue Trasse mehr Verkehr anziehe, könne man seit der Freigabe der A 94 in den Ortskernen von Emersham oder Peterskirchen bestens beobachten. Und die Verkehrsprobleme würden nur von Altenmarkt an andere Orte verlagert. „Ist das christlich!“

„Die neue Strecke würde einige entlasten, andere aber auch belasten“, fasste Moderator **Uwe Kraft** zusammen. Wenn der Preis für die Entlastung zu hoch und nicht enkelgerecht erscheine, müsse die Zeit nutzen und bis zum 16. März seine Argumente formulieren. „Vielleicht erreichen wir dann ein Umdenken – wenn nicht für dieses Projekt, dann wenigstens für die folgenden.“



Wie die Altenmarkter Ortsdurchfahrt vom Durchgangsverkehr entlastet werden könnte, darüber wurde beim KAB-Infoabend zur B 304 neu kontrovers diskutiert. – Foto: Archiv